

MISSIONSPROKUR MARIANISCHES HILFSWERK



Mittelleuropäische Provinz
der Oblatenmissionare

KONTAKT

Vennweg 6 · D-46325 Borken-Burlo
0049 28 62 / 4 16 72-0 · info@missionshilfe.de

Rundbrief 3/17

LIEBE FREUNDE DER OBLATENMISSION,

kürzlich fragte mich jemand: „Machen Missionare auch Urlaub?“ – „Ja, auch Missionare machen Urlaub“, gab ich zur Antwort „denn auch sie brauchen Erholung, sie brauchen eine Zeit, um auszuspannen, um wieder aufzutanken, damit sie sich gestärkt wieder ihrer Aufgabe widmen können.“ Der Begriff Urlaub stammt aus dem althochdeutschen und meint eine Erlaubnis, die ein Höherstehender gewährt, um wegzugehen oder der Arbeit fernzubleiben. Die Anfänge des bezahlten Urlaubs liegen im Kaiserreich und werden heute in Österreich und Deutschland sowie in anderen europäischen Ländern per Gesetz geregelt. Viele sind der Meinung, „Urlaub haben“ bedeute frei sein von allen Verpflichtungen. So ganz kann ich diese Meinung nicht teilen, denn gewisse Verpflichtungen bleiben,

von denen kann man sich nicht freimachen. Urlaub oder Ferien ist die Zeit, die uns gegeben wird, um uns zu erholen. Den Stress des Alltags ablegen und sich Dingen widmen zu können, die mich sonst einengen oder anderweitig in Beschlag nehmen. Viele Missionare nutzen diese Zeit, um in ihre Heimat zu fahren, Angehörige und Freunde zu besuchen oder um anderen zu berichten, wie sie als Missionar arbeiten oder was sie alles erlebt haben. Früher war es spannend, solchen Missionsberichten zuzuhören. Man wurde gleichsam in eine andere Welt versetzt und bei dem einen oder anderen jungen

Zuhörer kam sogar der Wunsch auf, auch Missionar zu werden, um dieses Erleben zu haben. Heute geht uns dieses Erleben abhanden, denn durch die modernen Kommunikationsmittel werden uns die fremden Völker und Länder via Fernsehen direkt ins Wohnzimmer gebracht. Man könnte meinen, die Welt ist kleiner geworden, zumal wir per Knopfdruck mit dem anderen am anderen Ende der Welt sofort verbunden werden. Erfreuliche und aber auch



erschreckende Nachrichten aus den entlegensten Erdteilen erreichen uns direkt und müssen nicht mehr durch Missionare, die auf Urlaub sind, berichtet werden.

Urlaub ist die Zeit, um die Seele baumeln zu lassen. Während die einen große Reisen unternehmen, um Menschen, andere Länder oder fremde Kulturen kennenzulernen, verbringen andere ihre Zeit im Land, am Meer, an der See oder wandern in den Bergen. Das Ziel ist, sich zu erholen, den Kopf freizubekommen von dem, was täglich auf uns einstürzt. Eine solche Auszeit ist wichtig. Das gilt sowohl für uns als auch für die Missionare. Urlaub ist

also eine Zeit, in der man sich bewusst mit anderen Dingen beschäftigen kann. „Da bin ich frei, da treibt mich niemand, da kann ich tun und lassen, was ich will.“ Manche meinen sogar, „da brauche ich nicht in die Kirche oder zum Gottesdienst zu gehen.“ Eine solche Haltung ist falsch, denn gerade in solchen Tagen des Urlaubs ist es wichtig zu erleben, dass ich Glied einer Kirche bin, die nicht auf meine „kleine“ Heimatgemeinde begrenzt ist, sondern vielmehr gehöre ich zur großen weltumspannenden Gemeinde, zu der viele Menschen gehören, selbst die, deren Sprache ich im Augenblick gar nicht spreche oder verstehen kann. Dennoch kann ich im Gottesdienst daheim sein, denn Gott ist international, er versteht und spricht alle Sprachen. Das Pfingstereignis des Heiligen Geistes, war für die Jünger das Erlebnis, dass sie von allen verstanden werden

konnten, um die Großtaten Gottes zu verkünden. Beim Gottesdienstbesuch in anderen Ländern während der Urlaubstage, wird ein wenig davon sichtbar. Da muss das Gefühl aufkommen: auch wenn ich fremd bin, bin ich dennoch daheim, ich gehöre dazu, ich bin aufgenommen und Glied dieser Kirche, die allumfassend, weltumspannend, katholisch ist.

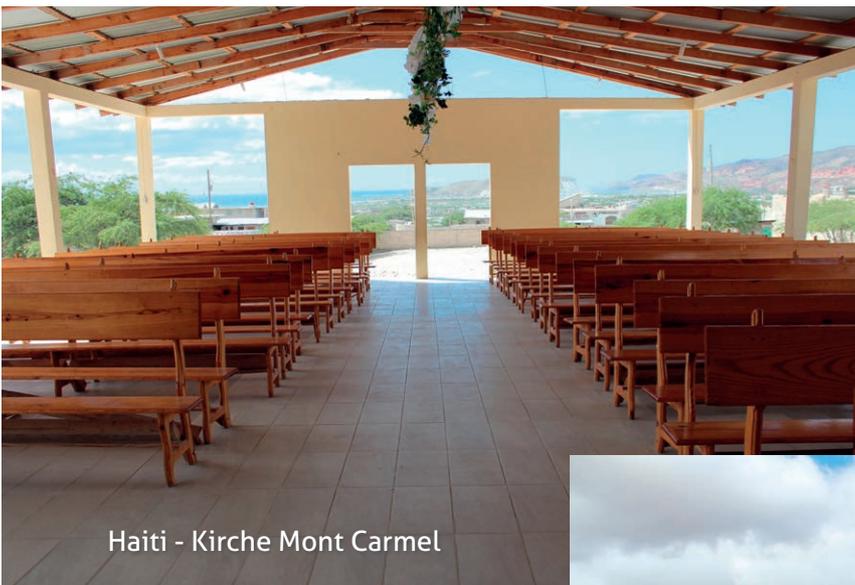
Ich wünsche Ihnen und Ihren Lieben daheim einen gesegneten und erholsamen Urlaub, mögen Sie die Seele baumeln lassen können, so dass der Stress des Alltags abfallen kann.

Missionare aus aller Welt schreiben ...

HAITI, GONAIVES, P. JABOIN: Aufgrund der vielen Stürme und Unwetter, die immer wieder unsere Insel heimsuchen, sind inzwischen viele Menschen in eine Gegend geflüchtet, wo sie glauben ein wenig sicherer leben zu können. Hier in Praville ist so eine neue Gemeinde entstanden mit mehr als 20 000 Einwohnern. Eine Kapelle und ein Kindergarten sind schon gebaut, jedoch muss der Pfarrer, der bislang noch weit von der Gemeinde entfernt wohnt, jeden Tag mit dem Auto viele Kilometer auf schlechten Straßen anreisen. Für die pastorale Arbeit ist das sehr umständlich, denn er hat in der neuen Gemeinde, Notre Dame du Mont Carmel, noch keine Bleibe, zumal die neue Kirche nach allen Seiten

Kandidaten brauchen wir jeweils pro Tag 1.000 Euro. Der ganze Kurs dauert 5 Tage. Diese Kosten beinhalten die Unterbringung und Verpflegung der Teilnehmer. An Ausbildungsmaterial kommen noch Kosten von jeweils 2.000 Euro hinzu. Der Eigenbeitrag der Katecheten darf nicht so hoch sein, denn sie selber haben nicht viel, bringen dafür aber ihre Zeit und ihren Einsatz ein. Dürfen wir bei Euch um eine Hilfe von 6.500 Euro anfragen? Für die vielen kleinen Dorfgemeinden, die davon profitieren, wäre das eine große Hilfe.

INDIEN, KALKUTTA, P. SALAMON: Als Oblaten haben wir es gewagt, hier in West Bengalen mehrere Missionsstationen aufzubauen. Es ist nicht einfach für uns, denn gerade um Kalkutta sind die radikalen Hindus sehr stark vertreten. Viele Menschen kommen zu uns vor allem als Flüchtlinge aus islamischen Landesteilen. Sie befinden sich in großer Armut, weil sie oftmals alles zurücklassen mussten, um ihr Leben zu retten. Gerade um diesen Menschen zu helfen, haben wir Oblaten eine weitere Missionsstation übernommen, die schon längere Zeit keinen Priester mehr hat. Zur Zeit müssen die Menschen mehr als



Haiti - Kirche Mont Carmel

offen ist und der Kindergarten und die Schule aus allen Nähten zu platzen drohen. Um aber das Evangelium verkünden zu können, brauchen wir dringend ein Pfarrhaus, das noch gebaut werden muss. Aufgrund der Gefahr von Erdbeben und Zyklonen müssen wir das Haus in drei Abschnitten bauen. Es soll ein Haus entstehen, das nicht nur ein Wohnhaus für Pfarrer und Kaplan sein wird, sondern zugleich auch als Gemeindezentrum dienen soll mit Büroräumen, Pfarrsaal und Unterrichtsräumen für die verschiedenen Pfarrgruppen.

ANGOLA, LUANDA, P. KIANGA: In unserem Centro Pastoral Virgem dos Pobres, Jungfrau Maria Hilfe der Armen, bilden wir Katecheten aus, die uns in der Ausbreitung des Glaubens zur Hand gehen. Bislang haben wir immer nur einige ausgebildet, weil wir während des Krieges nicht so viele einsetzen konnten. Inzwischen ist es friedlich geworden bei uns und der Hunger nach christlicher Bildung wird immer größer. Darum auch soll die Zahl der Katecheten unbedingt erhöht werden. Leider stellt uns das aber vor Herausforderungen, die wir kaum erfüllen können. Für 200



Offene Kirche mit Sakristei

50 Kilometer zurücklegen, um am Gottesdienst teilnehmen zu können. In Absprache mit dem Bischof wollen wir eine Kirche bauen, die für Gottesdienste, Glaubenserziehung und andere Ausbildungsprogramme genutzt werden kann. Das Grundstück im Wert von 25.000 USD wird für diesen Zweck von der Gemeinschaft zur Verfügung gestellt. Die Kosten für den Bau der Kirche belaufen sich auf 70.000 Euro. Dürfen wir um eine Hilfe bei Euch anfragen?

MADAGASKAR, VOLOBE, P. KASPERSKI: Der Ort Volobe ist aufgrund der schlechten Straßenbedingungen von vielen Dingen, die uns eigentlich selbstverständlich



Straßenverhältnisse in Madagaskar

sind, ausgeschlossen. Da es zu wenige Lehrer gibt, können viele Kinder nicht zur Schule gehen. Auch können die meisten Eltern die erforderlichen Schulgebühren nicht bezahlen, da sie arbeitslos sind und keine Arbeit finden können. Die Folge ist, dass die Bildung der Kinder vielfach vergessen wird. Der Bischof hat den Oblatenpatres für 25 Jahre ein Grundstück versprochen, um eine Pfarrgemeinde aufzubauen. Es fehlt an allem. Damit die Patres dort auch arbeiten können, muss

zunächst ein Pfarrhaus gebaut werden, das Wohnräume, eine Kapelle, einen Versammlungsraum und Klassenräume umfasst. Um dieses Haus errichten zu können, soll die Bevölkerung beteiligt werden. Für die Armen hier ist das wichtig, denn so können sie sich ein Einkommen verdienen, um die Familie zu ernähren. Die Gesamtkosten dieses Vorhabens betragen mehr als 120.000 Euro. Dürfen wir für ein Drittel bei Euch anklopfen?

Wussten Sie schon ...

... dass zum ersten Mal in der Geschichte die Vereinten Nationen sich auf einen besseren Schutz von Straßenkindern geeinigt haben? Die Kinderrechtskonvention wurde dahin gehend geändert, dass Straßenkinder nicht mehr als „dauerhaft Obdachlose“ bezeichnet werden. In vielen Ländern werden Straßenkinder als Verbrecher behandelt, weggesperrt oder wie Freiwild abgeschossen. Die Staaten sind nun aufgefordert, Schutzzonen für Kinder einzurichten. Laut Umfrage wünschen sich diese Kinder: „Respektiert uns als menschliche Wesen.“

... dass die Spenden an das päpstliche Hilfswerk „Kirche in Not“ so hoch sind wie nie zuvor? Im letzten Jahr hat man 5 Mill. Euro mehr eingenommen als im Jahr zuvor. Mit

dem Geld wurden mehr als 5.300 Projekte in 148 Ländern gefördert.

... dass in Mossul die älteste Kirche, die dem heiligen Thomas geweiht ist, wie durch ein Wunder nicht zerstört wurde? Die IS Terroristen hatten die Kirche zur Militärbasis degradiert. So ist sie nach außen hin erhalten geblieben. Im Innern wurde sie aber total verwüstet.

... dass die Zahl der Hungernden in der Welt seit 2015 wieder gestiegen ist? 60 % der Hungernden leben in Ländern, die von Konflikten oder vom Klimawandel betroffen sind.

... dass die Stadt Wien die Vermittlung von religiösen Inhalten in Kindergärten verbessern will? Bis zum Herbst soll ein „Leitfaden zum

Umgang mit Ethik, Werten und Religion“ erarbeitet werden. Das Ganze soll ein Signal der Stadt sein, dass ihr das Thema Religion wichtig ist.

... dass es in der Schweiz eine neue Fassung des „Vater unser“ gibt. Im Französischen soll der Satz: „und führe uns nicht in Versuchung“ künftig lauten: „Und lass uns nicht in Versuchung geraten.“ Von den anderen Kirchen der französischsprachigen Schweiz wurde diese Entscheidung der katholischen Bischöfe begrüßt.

... dass Papst Franziskus die Glorifizierung von Selbstmordattentätern öffentlich verurteilt hat? Er sagte: „Die Vorstellung, dass Selbstmordattentäter als Märtyrer bezeichnet werden können, ist anwidern für

Christen. Sie sind keine Märtyrer, es gibt nichts an ihrem Ende, das sie in die Nähe eines Verhaltens der Kinder Gottes rücken könnte.“

... dass man der Mission auch über den Tod hinaus helfen kann? Erwähnen Sie die Mission in Ihrem

Testament, so werden Ihre Gelder für die Mission eingesetzt.

... dass auf dem Missionsfest in Hünfeld am 20. August 2017 auch die Missionsprokur mit einem Stand vertreten ist? Wir freuen uns auf Ihren Besuch.

... dass für die Mitglieder des Marianischen Hilfswerkes am 15. Oktober in Maria Taferl ein Einkehrtag geplant ist? Wer daran teilnehmen will, möge sich bitte bei uns bis zum 15.09.2017 anmelden.

Ein Wort zum Schluss:

Wie wichtig die Urlaubszeit sein kann, erfahren all die Menschen, die vom alltäglichen Stress getrieben werden. Das gilt sicherlich nicht nur denen, die im Berufsleben stehen, es gilt auch den Eltern, Müttern und Vätern, die um das Wohl ihrer Kinder bemüht sind. Für sie gibt es keine gesetzlich geregelte Urlaubszeit. Wenn es um das Wohl der Familie geht, vergessen sie oft, dass sie den Urlaub nötig hätten. Ich denke hier an meine Eltern, sie konnten zum ersten Mal so richtig



in Urlaub fahren, als die Kinder groß waren und sie nicht mehr Tag für Tag parat stehen mussten. Um den verdienten Urlaub genießen zu können, muss man den täglichen Stress abfallen lassen. Sehr oft ist dieses leichter gesagt als getan. Meistens reicht dabei allein schon ein anderes Umfeld, indem man einfach nicht an all die Dinge erinnert wird, die mich unter Druck setzen können. So fängt der Urlaub bei mir dann schon an, wenn ich mich mit dem Gedanken ins Auto setzen kann, jetzt geht es in die Ferien. Da ist kein Zeitdruck, da muss man nicht bestimmte Termine einhalten, da kann ich es langsam angehen lassen. Es drängt niemand. Eine solche Zeit ist in der Tat eine schöne Zeit. Manche meinen sogar es sei eine Zeit, wo ich selbst meine Beziehung zu Gott ruhen lassen könnte. Ein solcher Gedanke ist sicherlich nicht richtig, vielmehr kann ich die Beziehung zu ihm, der schützend seine Hand über mich hält, ausbauen. Denn gerade im Urlaub haben die

Menschen Zeit und suchen das Gespräch mit ihm. Deshalb ist es wichtig auch im Urlaub die Möglichkeit zu haben am Gottesdienst teilzunehmen oder eine Kirche aufsuchen zu können, wo ich eine Kerze anzünden darf und mit Gott allein sein kann.

Ich wünsche Ihnen und Ihrer Familie einen angenehmen Urlaub und eine gute Zeit der Erholung und des Ausspannens.

Mit herzlichen Grüßen
Ihr

P. ALOYS TERLIESNER OMI
Missionsprokurator der
Mittleuropäischen Ordensprovinz



Helfen Sie mit, unsere Missionare zu unterstützen. Unsere Spendenkonten:

DEUTSCHLAND
Pax-Bank eG Mainz
BIC: GENODED1PAX
IBAN: DE39 3706 0193 4000 2700 11

VR-Bank Westmünsterland
BIC: GENODEM1BOB
IBAN: DE30 4286 1387 0003 1448 01

ÖSTERREICH
Raiffeisenbank Wien
BIC: RLNWATWW
IBAN: AT80 3200 0000 0300 0502